

Bundesweiter Fortbildungs- und Netzwerkkongress für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen

Zukunftsfähig werden: Anregungen für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen THESEN

Als inhaltliche Basis und Anregung für konstruktiven Erfahrungsaustausch und zielführende Diskussionen im Rahmen des Netzwerk21Kongresses wurde eine große Anzahl von Studien und Erfahrungsberichten über kommunale Nachhaltigkeitsaktivitäten und Lokale Agenda 21-Prozesse ausgewertet und in Thesenform konzentriert. (Langfassung unter <http://www.netzwerk21kongress.de/>)

STAND DER DINGE

Die Verwirklichung von Nachhaltigkeit in Kommunen ist nur durch *Innovationen und Lernprozesse* erreichbar, denn „man kann die Probleme nicht mit den Denkweisen lösen, die zu ihnen geführt haben.“ (Albert Einstein) Die technischen und vor allem auch sozialen, institutionellen und kulturellen Innovationen und ihr Zusammenspiel erfordern neue Lernprozesse der beteiligten Akteure.

In Deutschland verfügen mittlerweile 2.610 Kommunen (20,5%) über einen Agendabeschluss.¹ Dies deutet auf Bemühungen in den Kommunen hin, sich ernsthaft mit dem es Thema Nachhaltigkeit auseinander zusetzen und es als richtungsweisend für kommunales Handeln zu betrachten.

In qualitativer Hinsicht ist jedoch festzustellen, dass dadurch insgesamt noch keine hinreichend zukunftsfähige Praxis erwirkt wurde und häufig noch deutliche Weichenstellungen in Richtung Nachhaltigkeit fehlen. Die Rahmenbedingungen für Kommunen sind allerdings auch keineswegs einfach: ernsthafte Finanzprobleme und turbulenter soziökonomischer Wandel, zugleich steigende Ansprüche an kommunale Daseinsvorsorge, Kritik an staatlich-bürokratischen Strukturen und deren Effizienz. Konfrontiert mit diesen Problemfeldern einen maßgeblichen und lebendigen Nachhaltigkeitsprozess zu initiieren und zu implementieren ist eine große Herausforderung, die gemeistert sein will. Hier wird es zukünftig mehr denn je darauf ankommen, das umfangreiche Prozess- und Handlungswissen, das in Kommunen bereits vorhanden ist sowie weitere bisher brachliegende Ressourcen zu nutzen und zu erschließen.

So ist beispielsweise positiv zu vermerken, dass die wesentlichen Ziele von Nachhaltigkeit in der Bevölkerung bei Umfragen eine hohe Zustimmung von über 80% erhalten. Mehr noch: im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich ist eine sehr hohe Bereitschaft vorhanden, sich zu engagieren, und etwa ein Drittel der Bevölkerung ist zu

¹ Erhebung, Stand Juli 2006, Quelle: agenda-transfer, Agentur für Nachhaltigkeit GmbH, <http://www.agenda-service.de/>.

einem Engagement bereit, aber derzeit noch nicht aktiv². Dies ist ein immenses Potenzial, das genutzt und mit zielgerichteten Angeboten erschlossen werden sollte.

LÖSUNGSMODULE

Hier werden Lösungsansätze, Erfolgsbedingungen und Anregungen in Form von Thesen dar- und zur Diskussion gestellt.

1. Was sind die Hauptprobleme vor Ort? (*Bestandsaufnahme & Selbstvergewisserung*)

Der grundlegende erste Schritt für Aktivitäten in Richtung nachhaltige Kommune ist die Identifizierung der wichtigsten lokalen Probleme sowie der bisherigen Handlungs- und Prozessdefizite. Damit wird eine Zustandsbestimmung in Bezug auf lokale Nachhaltigkeit vorgenommen. Als einen nächsten wichtigen Schritt gilt es dann, die verfügbaren Ressourcen zu bestimmen und die Frage zu klären, wie und auf welche Weise diese erschlossen werden können. Mit einer solchen ersten Initiative müssen geeignete organisatorische Strukturen aufgebaut bzw. erneuert werden. Ein Ziel wäre, dadurch Antriebskräfte/Promotoren für Nachhaltigkeit zu gewinnen.

Möglichkeiten: z.B. Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT o.ä.),

Nachhaltigkeitsberichterstattung starten, Aufbau von LA-21-Büro oder LA-21-Team.

2. Welches sind die Prioritäten? (*Zieldefinition & Aufgabenstellung*)

Die Kommunen und die Engagierten benötigen ein klares abgestimmtes Verständnis über Notwendigkeit, Ziele, Nutzen, Aufgaben und Zuständigkeiten ihrer Lokalen Agenda 21. Aus der Bestandsaufnahme sind ein eindringliches Leitbild, das auf lokaler/ regionaler Identität aufbaut, Zielsetzungen für wesentliche Handlungsbereiche sowie ein konkretes Handlungsprogramm abzuleiten. Je konkreter dies erfolgt, desto genauer lässt sich nachvollziehen, welche Schritte in Richtung Nachhaltigkeit tatsächlich gegangen werden, wer im Einzelnen verantwortlich ist und wo Unterstützung benötigt wird. Zudem sollte schon zu Beginn ein Indikatorensystem für eine kontinuierliche Erfolgskontrolle erarbeitet werden.

Neben den dringenden Problembereichen sollten weiterhin für jene Bereiche Handlungsprioritäten gesetzt werden, in denen deutliche, schnell sichtbare und spürbare Effekte für eine zukunftsfähige Entwicklung zu erwarten sind.

Dadurch können die Erfolgsaussichten gesteigert und schnelle Ergebnisse erzielt werden, die sich nach außen kommunizieren lassen.

Möglichkeiten: z.B. Entwicklung einer kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie bzw.

Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 mit Leitbild, Zielsetzungen Handlungsprogramm und Indikatorensystem.

3. Wie wird Bedeutung gesteigert? (*Politische Verankerung & Relevanz*)

Durch die Verabschiedung und Beschlussfassung eines partizipativ erarbeiteten Nachhaltigkeitsprogramms (z.B. LA 21) im Stadt- bzw. Gemeinderat werden für Politik und Verwaltung diesbezügliche Zielsetzungen und Maßnahmen verbindlich. Der Prozess, die Maßnahmen und Aktivitäten der LA 21 erhalten somit politisches Gewicht und eine höhere Durchsetzungskraft. Dies ist jedoch kein Selbstläufer, da auch nach der Beschlussfassung auf eine kontinuierliche Verankerung des Prozesses in Kommunalpolitik und Verwaltung seitens der Akteure gedrungen werden muss. Gleiches gilt für die Erreichung der Zielstellungen sowie die Umsetzung der festgelegten

² Siehe Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit/ Umweltbundesamt (Hrsg.) (2004): Umweltbewusstsein in Deutschland 2004. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage; Berlin.

Maßnahmen, die zu festen Bestandteilen der kommunalen Entscheidungen werden sollten.

Nachhaltigkeitsaktivitäten sollten als zentrales kommunales Projekt anerkannt werden. Die Chance wäre, eine neue zukunftsfähige politische Kultur zu etablieren (sustainable governance). Sehr förderlich ist die aktive Unterstützung durch kommunale SpitzenvertreterInnen und Verbände.

Möglichkeiten: z.B. Ratsbeschluss, Legitimierung durch Kommunalparlament, Selbstverpflichtungen zivilgesellschaftlicher Gruppen.

4. Wie kann zielorientiert gearbeitet werden? (*Grundfinanzierung & effizientes Prozessmanagement*)

Die Umsteuerung in einer Nachhaltige Entwicklungsrichtung muss als langfristiger Prozess erkannt und entsprechend in die kommunalen Institutionen, aber auch in zivilgesellschaftlichen Organisationen personell und strukturell/organisatorisch eingebaut werden. Dazu sind hauptamtlich Beschäftigte zur Koordination und zum Vernetzungsmanagement erforderlich. Investitionen in diese Aufgaben ermöglichen hohe Mobilisierungseffekte. Die Kommune sollte für eine lebensfähige Struktur, die grundsätzliche Finanzierung des Konsultationsprozesses sowie die Dokumentation der Ergebnisse, deren öffentliche Anerkennung und Verbreitung sorgen.

Jeder Agenda-Prozess benötigt Transparenz, regelmäßige Reflexionsphasen und Erfolgskontrollen zwecks Selbstkorrektur und laufender Optimierung. Alle Akteure sollten sich dabei in ihrem Zusammenspiel als Bestandteil einer lernenden Organisation begreifen, die sich selbst auf diesem Weg weiterentwickelt .

Möglichkeiten: z.B. zentrale und finanzierte Ansprech- und Koordinierungsstelle, professionelle Moderation, Prozessmanagement, Qualifikationsmaßnahmen für Agenda-Akteure, Agenda-Beirat.

5. Wie können Synergien erzielt werden? (*Thematische Integration & Ganzheitlichkeit*)

Um wirkliche Fortschritte zu erzielen muss die besondere Qualität von Nachhaltigkeitsprozessen und –maßnahmen gewährleistet werden. Dazu ist die möglichst weitgehende zusammenhängende Betrachtung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimensionen unabdingbar. Auch die Querschnittsaufgaben „Gender-Mainstreaming“, Partizipation und globale Verantwortung sind möglichst in alle Ziel- und Handlungsbereiche nachweisbar einzubeziehen. Diese ganzheitliche Qualität gilt es mit anderen strukturbestimmenden Politikprozessen und mit zentralen lokalen Problemlagen zu verknüpfen. Durch geschickte Zusammenarbeit können immense Synergieeffekte erzeugt und genutzt werden.

Möglichkeiten: z.B. Verknüpfung des LA-21-Prozesses mit anderen kommunalen Prozessen, wie Integrierter Stadtentwicklung, Verwaltungsreform, Stadtmarketing, Klimaschutz u. ä., Entwicklung von ressortübergreifenden Leitbildern und Nachhaltigkeitsindikatoren.

6. Wie wird Nachhaltigkeit sichtbar? (*Durchführung & Unterstützung von Projekten*)

LA-21-Projekte erfüllen bei der Umsteuerung in eine nachhaltige Entwicklungsrichtung mehrere Funktionen. Sie erzeugen gewünschte positive Effekte (Einsparungen diverser Ressourcen, Aufbau zukunftsfähiger Handlungszusammenhänge, Verdeutlichung einer neuen Lebensqualität usw.), sie zeigen in exemplarischer Weise, was Nachhaltigkeit ist und wie sie in verschiedenen Bereichen konkret aussieht (neue Qualitäten, Maßstäbe, Indikatoren). Zudem können Projekte und Vorhaben exemplarisch aufzeigen, wie nachhaltige Verhaltensweisen und Lebensstile, auch im Hinblick auf globale Auswirkungen, konkret aussehen können („was ist anders zu machen als bisher“?). Sie können Hoffnung erzeugen und neue Kooperationsformen zwischen unterschiedlichen Akteuren und vor allem auch zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung stärken.

Möglichkeiten: z.B. Leuchtturmprojekte in der Kommunalverwaltung und Unternehmen, Auslobung von Preisen, Projekte mit deutlicher „Hebelwirkung“ bzw. Potenzial dazu.

7. Wie das Erreichte kommunizieren? (*Aufklärung & Öffentlichkeitsarbeit*)

Die attraktive, schlüssige und verständliche Aufklärung über die Ziele und die Machbarkeit einer nachhaltigen Entwicklung nach innen und außen ist durch professionelle Öffentlichkeitsarbeit und Internetauftritte stets aktuell zu gewährleisten. Die Öffentlichkeitsarbeit sollte auf prioritäre Aspekte und Zielgruppen ausgerichtet werden, für diese verständlich und alltagsbezogen sein sowie visuelle und emotionale Aspekte einbeziehen. Sie dient der öffentlichen Sichtbarkeit der Thematik und soll Handlungsmöglichkeiten attraktiv und anregend verbreiten, z.B. über erfolgreiche Vorzeigeprojekte („Gute Beispiele“). Sie sollte als Trendsetter profiliert werden.

Möglichkeiten: z.B. ansprechende Darstellung von Erfolgsbeispielen und Handlungsmöglichkeiten in diversen Medien wie Internet, Newsletter, Printprodukten, Auslobung von Wettbewerben etc.

8. Wie wird Beteiligung ermöglicht? (*Partizipation & bürgerschaftliches Engagement*)

Partizipation und bürgerschaftliches Engagement können durch die systematische Einbindung der Bürgerinnen und Bürger von relevanten Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Verbänden sowie Institutionen der Wirtschaft, in politische Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse erreicht werden. Hierfür existiert ein breites Spektrum bewährter Instrumente. Dabei ist auch ein gewisser Ausgleich des Machtgefälles der beteiligten Akteure sicher zu stellen. Die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung müssen glaubwürdig und mit einem hohen Grad der Verbindlichkeit in den politischen Entscheidungsprozess (Parlamente, Verwaltung etc.) einfließen.

Möglichkeiten: z.B. Runde Tische, Zukunftswerkstätten und Zukunftskonferenzen, Open Space, Planungszellen, Anhörungen, Bürgerentscheid.

9. Wie entsteht gemeinsame Stärke? (*Lokale & überregionale Vernetzung*)

Agenda-Prozesse brauchen eine dauerhafte Zusammenarbeit von kommunaler Verwaltung, Mandatsträgern, Verbänden und Bürgern. Die Kommunen müssen konstruktive Kommunikation und Vernetzung aktiv vorantreiben. Hier sollten auch Kooperationen mit bestehenden Aktivitäten/Netzwerken gesellschaftlichen Engagements erfolgen.

Kommunen sollten sich zudem an Nachhaltigkeitsbemühungen ihrer Region (Umland größerer Städte, Landkreis, Partnerstädte) beteiligen und Kooperationen mit Kommunen der „Einen Welt“ (im Süden, im Osten) aufbauen. Hierdurch werden nicht nur Erfahrungsaustausch, sondern auch neue Impulse und Motivation erzeugt.

Möglichkeiten: z.B. Stadt-Umland-Verbünde, LA 21-Netzwerke, Agenda-Städtepartnerschaften.

10. Wie können Potenziale genutzt werden? (*Mobilisierung & Stärkung von Ressourcen*)

In den Kommunen sind vielfältige Ressourcen vorhanden. Dazu gehören neben den Infrastrukturen und Verwaltungsmitteln vor allem auch die Potenziale der BürgerInnen in ihren unterschiedlichen Formen: Geld, Zeit, Wissen, Kontakte/ Beziehungen, Fachkenntnisse, spezielle Fähigkeiten, Motivation/ Leidenschaft, Aufgeschlossenheit/ Innovativität. Die Herausforderung für Kommunen und Nachhaltigkeitsinitiativen besteht darin, die Angebote und Bedarfe von engagementbereiten BürgerInnen und anderen Akteursgruppen zu kennen und hierfür entsprechende aufwandsarme Zugänge und Möglichkeiten für ein Engagement in Projekten und Prozessen zu schaffen.

AktivbürgerInnen sollten als Ressource und konstruktive, allgemeinwohlorientierte Impulsgeber verstanden und einbezogen werden.

Für die fruchtbringende Einbindung des Engagements verschiedener Akteursgruppen und für die Sicherung der Qualität der Zusammenarbeit sind sowohl die Verfügbarkeit

von Information und Wissen für die Akteure als auch ein Kapazitätsaufbau in den Verwaltungen und Organisationen notwendig.

Möglichkeiten: z.B. Ehrenamtsbörse, Bürgerstiftung, Bürgerhaushalt, gemeinsame Pilotprojekte von Bürgern und Verwaltung, regelmäßiges Feedback von und an Ehrenamtliche; Unternehmen: Sponsoring und Fundraising

11. Wie können Mittel effizienter genutzt werden? (*Evaluation & Nachhaltigkeits-Controlling*)

Angesichts der prinzipiell knappen Ressourcen in den Kommunen müssen die Mittel möglichst gezielt und effektiv eingesetzt werden. Zu diesem Zweck sind regelmäßige Erfolgskontrollen und Evaluationen der Zielerreichung unabdingbar. Hierzu bietet sich die Arbeit mit Nachhaltigkeitsindikatoren an: sie verdeutlichen den Status und Trend der Nachhaltigkeit zu einem gewissen Zeitpunkt. Sie machen eine fortlaufende Erhebung, periodische Veröffentlichung und damit eine Erfolgskontrolle möglich. Dies wiederum kann für die kommunale Steuerung eingesetzt werden. Punktuell können durch die genaue Vergegenwärtigung der Folgen eines Vorhabens alle Beteiligten auf eine optimale Lösung unter gegebenen Rahmenbedingungen hinarbeiten.

Möglichkeiten: z.B. Nachhaltigkeitsindikatoren, Monitoringsysteme, SWOT-Analyse, Nachhaltigkeitsberichte; Nachhaltigkeitschecks für Beschlussvorlagen, Nachhaltigkeitswettbewerbe.

12. Welche Hilfe kann vom Umfeld kommen? (*Unterstützende & stärkende Rahmenbedingungen*)

Erfahrungen im In- und Ausland zeigen, dass günstige Rahmenbedingungen und konkrete Unterstützung seitens der nationalen und regionalen Ebene für Nachhaltigkeitsinitiativen in Kommunen sehr förderlich sind.

Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie sollte deshalb Lokale Agenda-21-Prozesse deutlicher berücksichtigen und fördern.

Ziel wäre die Erzeugung einer Art „kritischer Masse“, mit der sich selbsttragende Dynamiken in Gang gesetzt werden. Für den Abgleich und die Bilanzierung des Erreichten sowie für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie und deren Öffentlichkeitswirksamkeit sind nationale Nachhaltigkeitsdiskurse sinnvoll (aktuelles Beispiel Klimawandel).

Möglichkeiten: z.B. gezieltes capacity building durch Förderprogramme (z.B. für Monitoring und Evaluierung) und Unterstützung von LA 21-Kampagnen durch Bund, Länder, EU; Nutzung der EU-Strukturfondsförderung und weiterer Quellen.

*Wo kämen wir hin, wenn jeder sagte
wo kämen wir hin und niemand ginge
um mal zu sehen wohin man käme
wenn man nur ginge.*

Das Umsteuern auf einen wirklich nachhaltig-zukunftsfähigen Entwicklungspfad ist eine höchst ambitionierte Herausforderung historischen Ausmaßes. Vor uns steht gewissermaßen ein zivilisatorischer Quantensprung, eine Systemtransformation, eine Kulturrevolution. Lokale Nachhaltigkeitsinitiativen tragen zu einer „neuen politischen Kultur“ und zu „Sustainable Governance“ bei. Dessen zentrale Qualitätsmerkmale sind: zukunftsorientiert, kooperativ und konsensorientiert, neue politische Kultur, klar strukturiert, zielgerichtet, partizipativ, selbsttragend, ergebnisorientiert, überschaubar.